

Daniela Loosli und Nikolai Kiselev

Behindertensportclubs – ihre Wahrnehmung und Kultur der Inklusion

Eine Situationsanalyse auf Vorstands- und Leitungsebene
der PluSport-Clubs in der Deutschschweiz

Zusammenfassung

Sport ist einer der Bereiche, welche entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention zunehmend inklusiv gestaltet werden. Dafür müssen sich sowohl die Regelsport- als auch die Behindertensportvereine einsetzen. PluSport, der Dachverband des Schweizer Behindertensports, hat die aktuelle Inklusionssituation innerhalb der eigenen Vereine in der deutschsprachigen Schweiz analysiert, um die Inklusion zukünftig gezielter zu fördern. Die Ergebnisse bilden eine positive Inklusionskultur der Sportvereine ab, verweisen aber auch auf Optimierungsmöglichkeiten im Regelsport sowie im Behindertensport.

Résumé

Le sport fait partie des domaines qui, conformément à la Convention relative aux droits des personnes handicapées des Nations-Unies, sont de plus en plus réorganisés en vue de l'inclusion. Ceci requiert aussi bien la mobilisation des associations sportives classiques que celle des associations sportives dédiées aux personnes handicapées. PluSport, l'organisation faîtière du sport-handicap suisse, a analysé la situation actuelle de l'inclusion au sein de ses propres associations en Suisse alémanique afin de promouvoir à l'avenir l'inclusion de manière plus ciblée. Les résultats reflètent une culture de l'inclusion positive des associations sportives, mais montrent aussi des possibilités d'optimisation aussi bien dans le sport classique que dans le sport-handicap.

Einleitung

Vor fast vier Jahren trat das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung, besser bekannt als UN-Behindertenrechtskonvention (BRK), in der Schweiz in Kraft. Die Forderung nach Gleichstellung und uneingeschränkter gesellschaftlicher Partizipation ist die Kernbotschaft der Konvention. Mit dem Artikel 30 wird auch explizit die «Teilhabe am kulturellen Leben sowie Erholung, Freizeit und Sport» geregelt (EDI, 2017). Demzufolge liegt es unter anderem in der Aufgabe des Sportsystems, seine Rahmenbedingungen anzupassen, damit die Teilhabe gewährleistet wird, um den Inklusionsprozess

zu fördern (Bach, 2012). Diese notwendige Anpassung ist allerdings nicht nur von den Sportanbietern vor Ort zu erwarten. Vielmehr sollen dazu alle beitragen, auch die indirekt involvierten Akteure wie Sportlerinnen und Sportler, Funktionärinnen und Funktionäre, Zuschauerinnen und Zuschauer sowie die Betreuungs- und Bezugspersonen.

Auch die Sportorganisationen für Menschen mit Behinderung sind verpflichtet, ihren Beitrag zur Inklusion zu leisten. Dabei soll eine ganzheitliche Inklusion angestrebt werden. In der heutigen Praxis wird die Partizipation von Menschen mit einer Behinderung allerdings oft unter der Voraussetzung

eines Sonderstatus ermöglicht (Schäffter, 2013). Das heisst, dass bei einem Mensch mit einer Behinderung trotzdem die Behinderung im Vordergrund steht und seine Teilhabe (z. B. an einem Wettbewerb) dementsprechend beurteilt wird.

In der Schweiz gibt es mehrere Organisationen, welche Sportangebote für Menschen mit Behinderung ermöglichen. PluSport ist der Dachverband des Schweizer Behindertensports und das Kompetenzzentrum für Sport, Behinderung und Inklusion. Mit über 12 000 Mitgliedern in 85 Clubs landesweit, 100 Sportcamps pro Jahr und als Mitstifter von Swiss Paralympics ist PluSport einer der grössten Sportanbieter für Menschen mit Behinderung in der Schweiz (PluSport, 2017). Ferner leistet PluSport einen erheblichen Beitrag zur Sensibilisierung der Gesellschaft und ist die grösste Ausbildungsstätte im Behindertensport in der Schweiz (Kiselev et al., 2016). PluSport setzt sich für eine breite Inklusionspraxis ein. Die Organisation ist bestrebt, ihre Vorbildfunktion diesbezüglich wahrzunehmen.

Es ist wichtig, dass dieses Anliegen durch die Vereine des Verbands vertreten wird. Zur Umsetzung braucht es eine Vereinskultur, in welcher Integration und Inklusion zu den Grundwerten gehören. Eine gegebenenfalls notwendige Situationsverbesserung ist allerdings nur möglich, wenn nachvollzogen werden kann, wie die Situation aktuell aussieht und ob und in welchem Ausmass die Behindertensportvereine in der Schweiz bereits heute inklusive Aspekte aufweisen. Durch die Analyse der bereits gelebten Inklusion kann aufgezeigt werden, wo noch Potenzial besteht, um die Forderungen der BRK angemessen und im Sinne der Anspruchsgruppen des Behindertensportes umzusetzen.

Situationsanalyse

Um sich ein Bild über die aktuelle Situation zu machen, hat sich PluSport für eine erste Bestandsaufnahme der Einstellung und des Wissens betreffend Inklusion auf der Ebene der Leitenden und Vorstandsmitglieder der Deutschschweizer Sportvereine entschieden. Dies wurde von der Erstautorin im Rahmen ihrer Masterarbeit am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern untersucht (Loosli, 2017). Der vorliegende Artikel fasst die wichtigsten Erkenntnisse der Abklärung zusammen und stellt diese erstmals der Öffentlichkeit vor. Das Ziel ist es, einen Beitrag zum Verständnis der Inklusion im schweizerischen (Behinderten-)Breitensport zu leisten und interessierten Personen Optimierungsmöglichkeiten der aktuellen Strukturen aufzuzeigen.

Es braucht eine Vereinskultur, in der Integration und Inklusion zu den Grundwerten gehören.

Ausgangslage und Teilnehmende

Zur Beantwortung der Frage, wie die Inklusionswahrnehmung innerhalb der Behindertensportvereine aussieht, wurde ein Fragenkatalog konstruiert. Da wissenschaftliche Arbeiten in diesem Bereich noch rar sind und insbesondere in der Schweiz eine solche Abklärung noch nie stattgefunden hatte, wurde der deutsche «Index für Inklusion» als Orientierungsgrundlage verwendet (DBS, 2014). Der Fragebogen besteht aus 51 Items (zwei davon als offene Fragen formuliert) und ist in maximal 15 Minuten beantwortbar. Für die Online-Befragung erhielten die Leiterinnen und Leiter sowie die Vorstandsmitglieder der PluSport-Clubs in

der Deutschschweiz einen Link per E-Mail. Die angeschriebenen Personen konnten zwischen dem 19. September und dem 2. Oktober 2016 an der Erhebung teilnehmen, insgesamt haben 189 (=N) Personen (57 männlich, 132 weiblich) die Befragung vollständig ausgefüllt. Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lag bei 51 Jahren ($M = 51/SD = 12.6$). Die jüngste Person war 17 Jahre, die älteste 78 Jahre alt. Die Alters- und Genderstruktur entsprach der üblichen des Dachverbandes. Hinsichtlich der Funktionen haben 68 Personen angegeben, Leiterin oder Leiter zu sein, 59 üben ausschliesslich eine Funktion im Vorstand aus und 62 besetzen beide Funktionen.

Fragebogen

Neben den generellen soziodemografischen und funktionsbezogenen Fragen sowie Fragen zum Angebot (z. B.: «Was für ein Sportangebot leitest du?» oder «Wie viele Teilnehmende besuchen durchschnittlich das Angebot?») bestand der Fragebogen aus fünf Kategorien:

1. Allgemeine Fragen zur Inklusion (Thematisierung, Verständnis, Bedeutung von Inklusion, Informationsstand, Kenntnis der BRK, Erfahrungen mit Inklusion u. a.)
2. Willkommenskultur und Miteinander (Unterstützung, Gleichbehandlung, respektvoller Umgang, gegenseitige Wertschätzung, Offenheit für neue Ideen u. a.)
3. Barrierefreiheit und Strukturen (Zugang Sportstätten, Zugänglichkeit Informationen, Öffentlichkeitsarbeit, Ansprechpartner, Mitspracherecht u. a.)
4. Bewegung-, Spiel- und Sportangebot (Planung des Angebots, Umgang mit Vielfalt, Berücksichtigung von Wünschen, Qualifikation, Unterstützungsbe-

dürfnis, zur Verfügung stehende Ressourcen u. a.)

5. Persönliche Einstellung (Öffnung des Angebots, Chancen von Inklusion, Kooperation mit dem Regelsport u. a.)

Die jeweiligen Aussagen konnten auf einer fünfstufigen Likert-Skala bewertet werden (trifft überhaupt nicht zu [1], trifft eher nicht zu, unentschieden, trifft eher zu, trifft voll und ganz zu [5]). Mit wenigen Ausnahmen (welche später für die Berechnung des Ergebnisses invertiert wurden, vgl. Tab. 1, S. 40) sprechen die höheren Ausprägungen für mehr Inklusion.

Ergebnisse

Hinsichtlich der allgemeinen Fragen zur Inklusion zeigt sich, dass praktisch alle Befragten zu wissen scheinen, was unter Inklusion zu verstehen ist ($M = 4.17$) und was diese für die Befragten selbst bedeutet ($M = 4.05$), allerdings kennt fast die Hälfte die BRK nicht ($M = 3.08$). Ausserdem zeigt sich, dass man der weiteren Öffnung im Sinne der Inklusion definitiv nicht abgeneigt wäre ($M = 3.41$). Interessant war die ambivalente Haltung hinsichtlich der Frage, ob die Inklusion im eigenen Sportclub genügend thematisiert wird ($M = 3.14$). Dies lag vor allem daran, dass die Befragten ohne Vorstandsfunktion im Vergleich zu Personen mit Vorstandsfunktion (inkl. Doppelfunktion) die Thematisierung als signifikant schlechter bewertet haben (Median = 3.00, exakter Mann-Whitney-U-Test: $U = 3245.5$, $p = .004$). Die Effektstärke entsprach mit $r = .21$ einem schwachen bis mittleren Effekt. Der Wunsch nach mehr Information korrelierte hingegen nicht mit der Funktion und war generell über alle Gruppen hinweg vorhanden ($M = 3.67$).

Betreffend Willkommenskultur und Miteinander stellte man fest, dass in den Vereinen eine ausgesprochen positive Vereinskultur herrscht (Durchschnitt über alle Items $M=4.54$).

Bezüglich der Barrierefreiheit müssen die Ergebnisse differenzierter betrachtet werden. Der barrierefreie Zugang zu den Sportanlagen ($M=4.22$), das Informieren der eigenen Vereinsmitglieder ($M=4.10$) und der breiten Öffentlichkeit ($M=3.63$) sowie das Vorhandensein einer Ansprechperson bei möglichen Problemen ($M=4.21$) gegeben zu sein. Hingegen wird der Wunsch nach mehr Mitspracherecht von den Leitenden und Vorstandsmitgliedern eher abgelehnt ($M=2.34$; fast 30 % «unentschieden» und weitere knappe 60 % in irgendeiner Form ablehnend). Es wäre rückblickend interessant, danach zu fragen, wie das aktuelle Mitspracherecht von den Befragten beurteilt wird. Betreffend den Ausbau der Aus- und Weiterbildungen waren die Befragten zwar tendenziell befürwortend, viele aber auch unentschieden ($M=3.24$; über 40 % «unentschieden»). Diese Haltung hatte auch keinen Zusammenhang mit dem zuvor angegebenen Verständnis und der persönlichen Bedeutung der Inklusion. Es waren die jüngeren Personen, die zusätzliche Weiter- oder Fortbildungen eher abgelehnt haben ($r_s=.248$, $p=.001$, $N=189$). Der Effekt war jedoch sehr schwach. Ferner führt dieses Ergebnis für das PluSport-Ausbildungsangebot zur wichtigen Frage, ob die Leitungs- und Vorstandsmitglieder über die bestehenden Angebote ausreichend informiert sind und/oder ob es eine Anpassung der Angebotsinhalte zur Attraktivitätssteigerung braucht.

Die Antworten auf die Fragen zum Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot zeigten eindrücklich, dass sowohl Angebote für al-

le geplant werden ($M=4.66$) als auch die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden im Zentrum stehen ($M=4.56$). Auch die Überzeugung, mit Vielfalt umgehen zu können ($M=4.59$) und die positive Einschätzung der Eigenqualifikation ($M=4.47$) sind vorhanden. Des Weiteren brauchen die meisten kaum mehr Unterstützung bei der Umsetzung eines inklusiven Sportangebots ($M=2.85$). Dabei spielt für den Unterstützungsbedarf weder das Alter noch die (zu betreuende) Behinderungsgruppe eine Rolle. Es waren eher die Männer, die sich mit einer schwachen bis mittleren Effektstärke $r=.22$ mehr Unterstützung wünschen (Median=3.00, exakter Mann-Whitney-U-Test: $U=1246$, $p=.011$). Es gab zudem auch positive Zusammenhänge bezüglich der Item-Ausprägung und der Teilnehmendenzahl, diese sind aber nicht nennenswert. Die interessante Frage, welche Faktoren für die Selbstwirksamkeitsüberzeugung bezüglich der Umsetzung der inklusiven Sportangebote relevant sein könnten, bleibt somit unbeantwortet. Betreffend die letzte Frage der Kategorie wären fast 70 Prozent der Antwortenden bereit, die Inklusion einer Teilnehmerin oder eines Teilnehmers im Regelsport zu unterstützen.

Des Weiteren wird in der Fragenkategorie «Persönliche Einstellung» deutlich, dass die Clubverantwortlichen Inklusionsansichten vertreten. So finden sie es einerseits positiv, dass unabhängig von einer Behinderung alle an Angeboten der Behindertensportclubs teilnehmen können ($M=4.35$) und sehen im gemeinsamen Sporttreiben eine Chance für die höhere Akzeptanz des Themas Behinderung in der Gesellschaft ($M=4.09$). Andererseits wird die Kooperation mit anderen Vereinen – auch Regelsportvereinen – als eine Chance für den Wissens- und Erfahrungsaustausch angesehen

(M = 3.95). Dies wird auch mit der vorher erwähnten Unterstützungsbereitschaft (Inklusion eines Teilnehmenden im Regelsport) noch deutlicher. Die Frage nach vermehrter Integration der Sportangebotsteilnehmenden in die Angebote des Regelsports wird, bei vielen unentschiedenen Meinungen (40 %), befürwortet (M = 3.39) und die Frage nach der Befürwortung eines separierenden Sports klar abgelehnt (M = 2.48). Uneinigkeit besteht allerdings in der Frage, ob die Öffnung der Clubs gegenüber dem Regelsport eine Überforderung wäre (M = 3.00), was wenig in das Gesamtbild der Ergebnisse dieser Fragenkategorie passte. Gleichzeitig muss aber relativiert werden, dass sich der Grossteil der Antworten etwa gleich zwischen «trifft eher zu», «unentschieden» und «trifft eher nicht zu» verteilt und gesamthaft über 80 Prozent ausmacht. Dies legt die Vermutung nahe, dass die Frage zu viel Interpretationsraum bot und nicht nur im Sinne eines persönlichen Bezuges beantwortet wurde, sondern zum Beispiel durch die infrastrukturellen oder finanziellen Gedanken in Richtung Unsicherheit verfälscht wurde.

Gesamthaft muss angemerkt werden, dass bis auf wenige Ausnahmen weder das Alter noch das Geschlecht oder die Anzahl der zu betreuenden Sportlerinnen und Sportler einen Einfluss auf die einzelnen Items hatten. Auch die Tatsache, dass die befragte Person selber eine Behinderung hat, war für die Zusammenhänge irrelevant. Allerdings muss erwähnt werden, dass weniger als 17 Prozent (n = 32) der Befragten angaben, eine Behinderung zu haben.

Diskussion

Trotz der Annahme der BRK vor fast vier Jahren zeigt ein kürzlich veröffentlichter Schattenbericht, dass es noch in vielen Bereichen bei der Umsetzung inklusiver Prozesse hapert (Inclusion Handicap, 2017). Es ist deshalb essenziell, dass die Interessengruppen von und für Menschen mit Behinderung Inklusion sowohl intern als auch extern vorantreiben. Deswegen ist es für PluSport, den Schweizer Dachverband des Behindertensportes, entscheidend zu verstehen, wo der Behindertensport heute hinsichtlich Inklusion steht und inwiefern Inklusionsprozesse verbessert werden sollten.

Tabelle 1: Wahrnehmung der Inklusionsausprägung seitens der Sportanbietenden in Behindertensportvereinen nach Kategorien: 1 (niedrigste Zustimmung) bis 5 (höchste Zustimmung)

Allgemeine Fragen zu Inklusion	Willkommenskultur und Miteinander	Barrierefreiheit und Strukturen	Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot	Persönliche Einstellung zur Inklusion
M = 3.56	M = 4.54	M = 3.62	M = 4.061	M = 3.721 ¹

¹ Die Werte der Items «Ich benötige mehr Unterstützung bei der Umsetzung eines inklusiven Sportangebotes» und «Ich bin der Meinung, dass Sportler mit einer Behinderung unter sich Sport treiben sollen» wurden für die Mittelwertberechnung invertiert.

Die durchgeführte Analyse zeigt, dass das Thema Inklusion sowohl bei den Vorstandsmitgliedern als auch bei den Leitenden der Behindertensportclubs präsent ist. Die Befragten wissen, was Inklusion ist und bekennen sich dazu. Allerdings zeigt eine vertiefte Analyse der Zusatzfrage «Was verstehst du persönlich unter Inklusion?», dass dieses Verständnis weitreichend und vage ist. Selbst die Konvention, welche eine Definitionsgrundlage bieten würde, kennen viele nicht. PluSport bemüht sich deshalb innerhalb des Behindertensports, den Dialog über Inklusion voranzutreiben und das Verständnis von Inklusion zu steigern und zu vereinheitlichen. Dies kann eventuell auch zum Wunsch nach Mitspracherecht führen und somit die aktive Beteiligung bei der Umsetzung der inklusiven Prozesse verstärken.

Trotz gewisser Unsicherheiten betreffend die Umsetzung wollen die Vereine die inklusiven Sportangebote in beide Richtungen ermöglichen: Man ist bereit, alle in die bestehenden Behindertensportgruppen aufzunehmen und gleichzeitig mit den regulären Sportvereinen zusammenzuarbeiten, um Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung nach Möglichkeit zu integrieren. Die bestehenden Strukturen sowie die Barrierefreiheit in Behindertensportvereinen können, so die Meinung der Befragten, diese inklusiven Prozesse bereits heute ermöglichen. Dabei können sich die Vereine auch auf eine sehr positive Inklusionskultur stützen.

Ungeachtet der grundsätzlich erfreulichen Ergebnisse darf nicht vergessen werden, dass diese nur die Ansichten der Sportleiterinnen und -leiter sowie der Vorstandsmitglieder in der Deutschschweiz repräsentieren. Um das Bild zu vervollständigen, sollten auch die Teilnehmenden der Sportangebote befragt werden, wie sie die Inklusionsbemühungen in ihren Vereinen beurtei-

len und ob sie diese überhaupt wünschen. Auch der Einbezug der Vereine aus den anderen Sprachregionen müsste bei einer weiteren Abklärung berücksichtigt werden.

Literatur

- Bach, T. (2012). Sport als Vorreiter einer inklusiven Gesellschaft. In F. Kuippis & S. Kurzke-Maasmeier (Hrsg.), *Sport im Spiegel der UN-Behindertenrechtskonvention. Interdisziplinäre Zugänge und politische Positionen* (S. 15–16). Stuttgart: Kohlhammer.
- DBS (2014). *Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland*. Frechen: Selbstverlag.
- Inclusion Handicap (2017). *Schattenbericht. Bericht der Zivilgesellschaft anlässlich des ersten Staatenberichtsverfahrens vor dem UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. www.gendercampus.ch/public/user_upload/schattenbericht_unobrk_inclusion_handicap_barrierefrei.pdf [Zugriff am 25.01.2018].
- Kiselev, N., Loosli, D., Roethlisberger, J. & Koehli, A. (2016). Senso Parcours – Mit Sport zur Sensibilisierung des Themas Behinderung. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 23 (3), 48–54.
- Loosli, D. (2017). *Behindertensportclubs und ihre Kultur der Inklusion. Eine Situationsanalyse der Vorstands- und Leiterebene der PluSport-Clubs in der Deutschschweiz*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Bern.
- PluSport (2017). *Verbandsportrait*. www.plusport.ch/de/plusport/#c1810 [Zugriff am 21.12.2017].
- Schäffter, O. (2013). Inklusion und Exklusion aus relationaler Sicht – Eine grundlagentheoretische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Inklusionsprozessen. In R. Burtscher, E. J. Ditschek, K. E. Ackermann,

M. Kil & M. Kronauer (Hrsg.), *Zugänge zu Inklusion: Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Soziologie im Dialog* (S. 53–64). Bielefeld: Bertelsmann.

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, BRK) vom 13. Dezember 2006, SR 0.109.v



Daniela Loosli

MSc in Sportwissenschaft

BSc in Erziehungswissenschaft

Leiterin Ausbildung bei PluSport

Behindertensport Schweiz

loosli@plusport.ch



Nikolai Kiselev

MSc in Psychologie

Projektleiter «Menschen mit psychischen

Behinderungen» bei PluSport Behindertensport

Schweiz

kiselev@plusport.ch

PluSport Behindertensport Schweiz

Chriesbaumstrasse 6

8604 Volketswil

Impressum

Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 24. Jahrgang, 3/2018
ISSN 1420-1607

Herausgeber

Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik (SZH)
Haus der Kantone
Speichergasse 6, Postfach, CH-3001 Bern
Tel. +41 31 320 16 60, Fax +41 31 320 16 61
szh@szh.ch, www.szh.ch

Redaktion und Herstellung

Kontakt: redaktion@szh.ch
Verantwortlich: Romain Lanners
Redaktion: Silvia Brunner Amoser, Silvia Schnyder, Daniel Stalder
Rundschaue und Dokumentation: Thomas Wetter
Inserate: Remo Lizzi
Layout: Monika Feller

Erscheinungsweise

9 Ausgaben pro Jahr, jeweils in der Monatsmitte

Inserate

inserate@szh.ch
Annahmeschluss: 10. des Vormonats;
Preise: ab CHF 220.– exkl. MwSt.;
Mediadaten unter www.szh.ch → Zeitschrift

Auflage

2410 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)

Druck

Ediprim AG, Biel

Jahresabonnement

Schweiz CHF 76.90 (inkl. MwSt.);
Ausland CHF 84.00
Preis Studierende mit Legi: CHF 53.85 (inkl. MwSt.)
Preise Kollektivabonnemente: auf Anfrage

Einzelnummer

Schweiz CHF 8.20 (inkl. MwSt.), plus Porto
Ausland CHF 8.00, plus Porto

Abdruck

erwünscht, bei redaktionellen Beiträgen jedoch nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Hinweise

Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von Autorinnen und Autoren muss nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Informationen zur Herstellung von Artikeln erhalten Sie unter www.szh.ch → Zeitschrift

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website www.szh.ch

